

Enge Zusammenarbeit ist ein Muss

Runder Tisch F-KG und F-PS. Am 2. Mai führten die Fraktionen der Kindergarten- und der Primar-Lehrpersonen (Unterstufe) gemeinsam einen Runden Tisch durch. Das Thema «Zusammenarbeit innerhalb des 1. Zyklus» stiess auf grosses und breites Interesse. Die Zusammenarbeit im 1. Zyklus zwischen Kindergarten und Unterstufe ist – auch laut Lehrplan 21 – ein Muss.

Doris Engeler, Präsidentin der Fraktion der Kindergarten-Lehrpersonen, konnte rund 55 Lehrpersonen in Bellach begrüessen. Sie währte sich angesichts der vielen anwesenden Lehrerinnen, Schulleitungen und Heilpädagoginnen schon fast an einem «Mini-KLT». Das Ziel des Anlasses war, Ideen zu entwickeln, wie im 1. Zyklus gemeinsame Themen und Lernfelder angegangen werden können. Zudem sollten alle Lehrpersonen Lust bekommen, neue Formen der Zusammenarbeit im 1. Zyklus zu finden.

Grundlage von Leistung und Wohlstand

Dr. Gerit Schütz von der PH FHNW Brugg hatte sich bereit erklärt, das Thema «Von entwicklungsorientierten Zugängen zu Fachbereichen» aus Sicht der Entwicklungspsychologie zu erläutern und hielt ein aufschlussreiches Inputreferat. Als erstes zeigte sie die Auswirkungen des allgemeinen gesellschaftlichen Wandels auf den Eintritt in das Bildungssystem auf. Modernisierungsprozesse wie die verstärkte Individualisierung, Werte wie Toleranz und Aufgeschlossenheit und eine hohe Leistungsbereitschaft führen zu hohen Bildungsaspirationen. Bildung wird als Grundlage von Leistung und Wohlstand verstanden, ein grosses Qualitätsbewusstsein für Bildungsfragen tritt in den Vordergrund. Dies führt wiederum zu einem starken Fokus auf die frühe Bildung von jungen Kindern. Ein erfolgreicher Schuleintritt bedarf kognitiver und sprachlicher Fähigkeiten, aber auch emotionaler und motivationaler Grundlagen. Für junge Kinder ist daher das Spiel ein entscheidender Entwicklungsmotor und eine Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse. Im Spiel lernen die Kinder beiläufig kognitive Kom-

petenzen wie das Entwickeln von Lernstrategien, die Übernahme von Perspektiven und sprachliche und mathematische Fähigkeiten. Auch emotionale Kompetenzen wie Emotionsregulation und Frustrationstoleranz sowie soziale Kompetenzen wie Moral und Verantwortungsübernahme werden im Spiel ausgebildet. Die Bedeutung des Spiels für das Lernen kann deshalb nicht genug betont werden. Es liegen viele wissenschaftliche Erkenntnisse darüber vor, wie hilfreich und wertvoll das Spiel für die Bildung junger Kinder ist. Das Spiel (nicht unbedingt gleichzusetzen mit spielerischem Lernen) ist lustvoll, aktivierend, stressfrei, sucht Wiederholung und ist intrinsisch motiviert. Die Spielbegleitung durch die Lehrperson ist entscheidend. Sie soll mitspielen, herausfordern, nachfragen und so Lernprozesse ermöglichen. Demgegenüber bringt das instruktionale Lernen bei Kindern im Alter zwischen vier bis acht keine bis nachteilige Effekte und ist durch washing-out-Effekte gekennzeichnet.

«*Im Spiel lernen die Kinder beiläufig kognitive Kompetenzen.*»

Das Spiel in die Schule bringen

Aus diesen Erkenntnissen lässt sich logischerweise ableiten, dass Spiel auch in der Primarschule einen grösseren Stellenwert einnehmen sollte. Es gilt darauf zu achten, das Spiel in die Schule zu bringen – und nicht schulische Lernformen in den Kindergarten fließen zu lassen. Das Spiel ist auch für Kinder der Unterstufe ein Lernmodus. Durch vertieftes, nachhaltiges, intrinsisch motiviertes und selbstgesteuertes Spiel entwickelt das Kind Interesse an den Fachbereichen. Im Idealfall findet ein fließender Übergang von der Entwicklungsorientierung zum Fachunterricht statt.

Im Anschluss an ihr reich illustriertes und anschaulich gehaltenes Impulsreferat leitete Gerit Schütz zum Workshop-Teil über. In Gruppen, in denen Lehrerinnen des Kindergartens und der Unterstufe gemeinsam arbeiteten, wurden verschiedene Leitfragen diskutiert. Es ging jeweils um die übergeordnete Frage, wie Kindergarten und Unterstufe näher zusammenrücken können. Eine Frage widmete sich dem fließenden Übergang vom entwicklungsorientierten zum fachspezifischen Lernen, eine andere dem altersgemischten Lernen und den dazu nötigen Veränderungen.



Es wurden bereits konkrete Projekte besprochen. Fotos: zVg.

«Es gilt darauf zu achten, das Spiel in die Schule zu bringen.»»

In den Gruppen, die sich oft aus Teams aus der gleichen Gemeinde zusammensetzten, wurde angeregt und intensiv diskutiert. Fragen zu Haltungen und Einstellungen kamen zur Sprache und es wurde an ganz konkreten Möglichkeiten zur Umsetzung von kleineren oder grösseren Lernprojekten über einen kurzen oder längeren Zeitraum nachgedacht. Auch der Lehrplan 21 wurde im Zusammenhang mit den Fragen mehrmals erwähnt. Es zeigte sich, dass es in der gemeinsamen Arbeit im 1. Zyklus nicht darum gehen kann, Kompetenzen aufzuteilen und den einzelnen Stufen zuzuweisen. Vielmehr steht das Entwickeln und Begleiten von Spiel- und Lernumgebungen für die ganze Altersgruppe von vier- bis achtjährigen Schülerinnen und Schülern im Zentrum.

Gemeinsame Haltung und kleine Schritte

In der anschliessenden Vorstellung der Ergebnisse im Plenum zeigte sich ein breites Spektrum an Ideen, Anliegen und Haltungen. Als zentrale Gelingensbedingung wurde der Wille genannt, gemeinsam etwas zu realisieren. Sicher müssen auch persönliche und organisatorische Widerstände überwunden, Überzeugungsarbeit für das Spiel im Unterricht geleistet und Unterrichtsteams und Schulleitungen ins Boot geholt werden. Um die Hürden nicht allzu hoch erscheinen zu lassen, ist es sinnvoll und wichtig, in kleinen Schritten vorwärtszugehen und in überschaubaren Lernprojekten Erfahrungen zu sammeln.

Eine Gruppe sprach in diesem Zusammenhang von einem «Basisstüfeli», das im Stundenplan verankert werden könnte und führte aus, dass während einer gewissen Zeit im Stundenplan Kindergarten- und Primarschulkinder der 1. und 2. Klasse gemeinsam von zwei Lehrpersonen unterrichtet werden könnten. Auch eine gemeinsame und vielleicht etwas



Gerit Schütz von der PH FHNW Brugg hielt das Inputreferat.

«Das Spiel ist auch für Kinder der Unterstufe ein Lernmodus.»»

ausgedehntere Pause oder das gemeinschaftliche Znüni während dem ganzen 1. Zyklus wurde von der gleichen Gruppe vorgeschlagen.

Eine andere Gruppe empfand den Informationsbedarf über «Spiel als Lernmodus» für Lehrpersonen als zentral. Auch gemeinsame Sitzungen der Lehrpersonen Kindergarten und Unterstufe wurden vorgeschlagen. Um die logistischen und organisatorischen Herausforderungen kleinzuhalten, könnten beispielsweise gemeinsame Waldtage, Turnstunden, Projekt-tage und -wochen oder auch ganz einfach Spielstunden durchgeführt werden. So könnten erste spannende und lehrreiche Erfahrungen gesammelt werden, die dann hoffentlich Lust auf mehr wecken.

Gemeinsame Unterrichtsformen im LP 21 begründet

In ihrem Schlusswort stellte Gerit Schütz klar, dass eine engere Zusammenarbeit, gemeinsame Lernprojekte und Unter-

richtsformen für den ganzen 1. Zyklus nicht einfach «nice to have» sind, sondern ganz klar Aufträge aus dem neuen Lehrplan deklarieren. Lehrpersonen müssen allenfalls auch Unterstützung durch die Schulleitungen einfordern und Aufklärungsarbeit über den Stellenwert des Spiels als Lernmodus für vier- bis achtjährige Kinder leisten.

Nicole Roth

Weiterführende Informationen

- Homepage LSO, Fraktion KG: Unterlagen und Informationen zum Thema Spiel und Spielbegleitung.
- Homepage LSO, Fraktion Primar und Fraktion KG: Powerpoint zum Referat von Gerit Schütz.
- Zeitschrift und Dossiers «4bis8» des Schulverlags mit wertvollen Informationen und vielen Umsetzungsideen und
- beispielen für den Unterricht im Zyklus 1, www.margritstamm.ch.